

Alles neu macht die DFG „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im Januar 2012 die Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ veröffentlicht¹. Nicht nur wegen des Fördervolumens von insgesamt 10 Millionen Euro, sondern vor allem wegen der intendierten nachhaltigen Auswirkung auf das System der Bibliotheksverbünde hat das Programm eine große bibliothekspolitische Relevanz. Die Ausschreibung will nicht weniger als „einen umfassenden Umstrukturierungsprozess mit anzustoßen und zu unterstützen, in dessen Verlauf die derzeit vorrangig regional orientierten Informationsangebote zu nachhaltigen, funktional definierten, nationalen Services, die auch international vernetzt sein müssen, weiter zu entwickeln“² sind. Die Ausschreibung ist zu lesen vor dem Hintergrund des DFG-Positionspapiers „Weiterentwicklung der Bibliotheksverbünde als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur“³ und der „Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“⁴ des Wissenschaftsrates sowie der darauf aufbauenden gemeinsamen Erklärung von DFG und Wissenschaftsrat zur „Zukunft der Bibliotheksverbünde als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur in Deutschland“⁵ von Anfang 2011.

Hintergrund: Stellungnahmen von Wissenschaftsrat und DFG aus dem Jahr 2011

Bereits 2006 hatte die Kultusministerkonferenz den Wissenschaftsrat gebeten, die bibliothekarischen Verbünde in Deutschland zu evaluieren.⁶ Das Ergebnis der daraufhin installierten Arbeitsgruppe „Bibliothekarische Verbundsysteme“ ist eine Bewertung der sechs in Deutschland bestehenden Verbünde insgesamt und die Erarbeitung von Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Verbundsystems aus übergreifender Perspektive. Der Wissenschaftsrat hat gleichzeitig mit der Verabschiedung dieser Empfehlungen am 28.01.2011 zwei weitere Dokumente mit Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften⁷ und zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen⁸ und schließlich noch übergreifende Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen⁹ beschlossen. Ende 2012 will der Wissenschaftsrat schließlich „Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Gesamtsystems der Fachinformationsinfrastruktur bis zum Jahr 2020“ veröffentlichen und dabei auch die Ergebnisse der GWK-Kommission „Zukunft der Informationsinfrastruktur“ (KII)¹⁰ berücksichtigen.

¹

http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_ueberregionale_informationsservices_121015.pdf, nachfolgend zitiert als „Ausschreibung“

² Ausschreibung, Seite 1

³ http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_bibliothekerverbuende.pdf, nachfolgend zitiert als „Positionspapier“

⁴ <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10463-11.pdf>, nachfolgend zitiert als „Empfehlungen“

⁵ <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1003-11.pdf>, nachfolgend zitiert als „Gemeinsame Erklärung“

⁶ Empfehlungen, Seite 9

⁷ <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10465-11.pdf>

⁸ <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf>

⁹ <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10466-11.pdf>

¹⁰ http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/KII_Gesamtkonzept.pdf

Parallel zum Wissenschaftsrat (und offensichtlich in Kooperation) hat der DFG-Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) das Positionspapier „Weiterentwicklung der Bibliotheksverbünde als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur“ erarbeitet, welches der Senat der DFG am 02.02.2011 verabschiedet hat. Beide Wissenschaftsorganisationen haben ihre Stellungnahmen in einer gemeinsamen Erklärung zusammengeführt. In dieser wird nochmals betont, dass „eine Reformierung und Neustrukturierung des Verbundsystems angesichts der gewandelten Rahmenbedingungen wissenschaftlichen Arbeitens und Publizierens grundlegend notwendig ist und zeitnah umgesetzt werden sollte“¹¹. Es folgen neun „Feststellungen“ zu Verbesserungspotentialen in den Verbundsystemen, die kulminieren in der Ankündigung eines Förderprogramms, in dem „mittels wettbewerblicher Vergabeverfahren (..) Entwicklungen nachfrageorientierter neuer und die Weiterentwicklung bestehender Dienstleistungen gefördert werden“ können. Dadurch würden „den Verbünden Chancen eröffnet, ihre Service-, Personal- und Organisationsstrukturen weiterzuentwickeln und in die Informationsinfrastruktur in Deutschland einzupassen“¹². Intendiert ist ein „Systemwechsel von einer primär regional zu einer funktional organisierten Verbund- beziehungsweise Dienstleistungsstruktur“¹³.

Rezeption der 2011er Stellungnahmen

In bibliothekarischen Fachzeitschriften wurden die diversen Stellungnahmen in einigen Beiträgen diskutiert. **Ulrich Hohoff** fokussierte in einem Beitrag auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften¹⁴ und diskutierte in einer zweiten Publikation die Stellungnahmen zu den Verbünden¹⁵. Bei aller Kritik im Einzelnen werden dabei insgesamt Analyse und Zielsetzung der Stellungnahme geteilt. **Berndt Dugall** setzte sich sehr kritisch mit verschiedenen Stellungnahmen des Wissenschaftsrates zu bibliothekarischen Belangen auseinander und insbesondere mit den übergreifenden Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen¹⁶. „Buch und Bibliothek“ hatte in Heft 11-12/2011 einen Schwerpunkt „Neuausrichtung der Verbünde“. Darin gab **Renate Behrens-Neumann** aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme einen Überblick zur Arbeit der Verbünde¹⁷ und **Heidrun Wiesmüller** nahm einen kritischen Blick auf die Empfehlungen von DFG und Wissenschaftsrat zu den Bibliotheksverbünden¹⁸. Sie bezweifelt insbesondere, ob die Synergieeffekte bei einer Neustrukturierung so groß wie prognostiziert sind und versieht auch sonst „etliche der vorgeschlagenen Analysen und Lösungsvorschläge mit einem

¹¹ Gemeinsame Erklärung, Seite 1

¹² Gemeinsame Erklärung, Seite 2

¹³ Gemeinsame Erklärung, Seite 3

¹⁴ Hohoff, Ulrich: Bessere Infrastrukturen für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung. Der Wissenschaftsrat zieht Bilanz und fordert mehr Aufbauarbeit. In: ABI-Technik 2011 31(1), 2-10

¹⁵ Hohoff, Ulrich: Weniger Bibliotheksverbünde, mehr neue Dienste! Der Wissenschaftsrat empfiehlt radikale Reformen. In: vdb-Mitteilungen 2011/1, 8-12

¹⁶ Dugall, Berndt: Informationsinfrastrukturen gestern, heute, morgen. Anmerkungen zu Empfehlungen des Wissenschaftsrates. In: ABI-Technik 2011 31(2), 22-107

¹⁷ Behrens-Neumann, Renate: Serviceleistungen im Zeitalter der Globalisierung. Die Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme – Eine Übersicht. In: BuB – Forum Buch und Bibliothek 2011 (11-12), 797-801

¹⁸ Wiesmüller, Heidrun: Die Zukunft der Bibliotheksverbünde. Ein kritischer Blick auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: BuB – Forum Buch und Bibliothek 2011 (11-12), 790-796

Fragezeichen“. **Dietmar Haubfleisch** begrüßte hingegen die Analysen weitgehend: „Die Verbundsysteme in Deutschland sind nicht mehr zeitgemäß und nicht zukunftsfähig“ ist ein Interview in BIT online überschrieben¹⁹. In einem ausführlichen Beitrag im Bibliotheksdienst²⁰ analysiert er Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Stellungnahmen. Nur mit wenigem wie der großen Affinität des Wissenschaftsrates zu WorldCat stimmt er nicht überein und sieht –bei allen Schwierigkeiten auf dem Weg- die Empfehlungen vor allem als Chance. Der Bayerische Bibliotheksverbund (**BVB**) und der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (**KOBV**), die im Dezember 2007 eine strategische Allianz eingegangen sind, haben in einer Stellungnahme die Empfehlung des Wissenschaftsrates grundsätzlich begrüßt²¹. Die beiden Verbünde haben allerdings einen „starken Vorbehalt gegenüber einer zentralistisch einengenden Sichtweise“ und können der Sicht des Wissenschaftsrates, „die föderale Zuständigkeit (sei) das einzig verbliebene Hindernis auf dem Weg zu einer Etablierung eines weitgehend funktional differenzierten Verbundsystems“ nicht folgen. Sie stellen vielmehr die eigene Kooperation als ein Beispiel für die geforderte funktionale Aufgabenteilung dar. Die **Sektion 4 des DBV** hat auf die Empfehlungen mit einem weitgehenden zustimmenden Schreiben an DFG, Wissenschaftsrat und verschiedene Adressaten der Exekutive reagiert, welches auch in bibliothekarischen Zeitschriften abgedruckt wurde²². „Die Sektion 4 des DBV erkennt die Leistungen der sechs regionalen Verbundzentralen für ihre Mitgliedsbibliotheken an, teilt im Wesentlichen aber auch die von beiden Wissenschaftsorganisationen geäußerte Kritik an der heutigen Verbundlandschaft. Insbesondere erkennen auch sie die großen Redundanzen bei den bibliographischen Daten sowie die deutlichen Defizite bei innovativen Informationsdiensten. Die Empfehlungen der DFG und des Wissenschaftsrates bieten aus Sicht der Sektion 4 des DBV daher eine einmalige Chance zur effektiven und effizienten Weiterentwicklung der Informationsversorgung und damit einer Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland.“

Insgesamt wurden die Empfehlungen in der bibliothekarischen Fachöffentlichkeit somit sehr differenziert rezipiert. Die Urteile reichen von deutlicher Kritik bis zu unterstützender Zustimmung. Sicherlich von Bedeutung ist, dass eine der klarsten Zustimmungen zu den Analysen durch die Sektion 4 des DBV erfolgt, also von Mitgliedsbibliotheken der Verbünde.

Die Ausschreibung der DFG

In der Ausschreibung werden im ersten, inhaltlichen Teil zunächst Hintergrund und Zielsetzung der Ausschreibung beschrieben und dann die eigentliche Ausschreibung in vier Antragsthemen dargestellt. Im zweiten Teil werden die Formalia zum Antragsverfahren erläutert.

¹⁹ „Die Verbundsysteme in Deutschland sind nicht mehr zeitgemäß und nicht zukunftsfähig“, Interview mit Dietmar Haubfleisch. In: B.I.T. online 2011 14(2), 163-166

²⁰ Haubfleisch, Dietmar: Die aktuellen Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates zur Zukunft der Bibliotheksverbünde aus Sicht einer Universitätsbibliothek. In: Bibliotheksdienst 2011 45(10), 843-867

²¹ Bibliotheksverbund Bayern und Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg: Gemeinsame Stellungnahme des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) und des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) zur Empfehlung des Wissenschaftsrates „Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“. In: Bibliotheksdienst 2011 45(7), 620-623

²² Sektion 4 des DBV: "Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems". Stellungnahme der Sektion 4 "Wissenschaftliche Universalbibliotheken" im DBV zu den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates. In: ABI Technik 2011 31(4), 212-214

Wie bereits erwähnt, fußt die Ausschreibung auf dem DFG-Positionspapier „Weiterentwicklung der Bibliotheksverbünde als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur“ und den „Empfehlungen [des Wissenschaftsrates] zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“. Sie bezieht sich aber auch auf die Arbeit der Allianzinitiative „Digitale Information“²³ sowie der „Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (KII)“ und deren „Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland“²⁴. Aufbauend auf den oben erwähnten Dokumenten konstatiert die DFG, dass „ein Prozess der schrittweisen Umstrukturierung“ erforderlich ist, der ein „integriertes Informationssystem aller Medienformen“ zum Ziel hat²⁵. Sie erwartet, dass „die auf verschiedenen Ebenen geführten Diskussionen in Lösungen münden, die konsensfähig sind und von allen Akteuren mitgetragen werden“²⁶. Damit wird nochmals deutlich, dass es nicht um einzelne isolierte Projektanträge gehen kann, sondern um eine in sich stimmige Weiterentwicklung des gesamten Systems. Dietmar Haubfleisch bemerkte diesbezüglich: „Es bleibt zu hoffen, dass auch die Verbundzentralen (..) nicht nur ein Interesse an der Akquise von DFG-Fördermitteln, sondern ein wirkliches Interesse am Aufbau zukunftsfähiger, neuer Strukturen haben.“²⁷. Ziel der Förderung ist es, „die derzeit vorrangig regional orientierten Informationsangebote zu nachhaltigen, funktional definierten, nationalen Services, die auch international vernetzt sein müssen, weiter zu entwickeln. Die neu zu etablierenden Dienste sollen in einem offenen System verteilter Backend-Infrastrukturen und lokaler oder auch regionaler Endnutzer-Interfaces gestaltet und vollständig in das WEB integriert sein. Insgesamt wird eine modular aufgebaute Gesamtstruktur von Back-End und Front-End-Systemen angestrebt. Bereits bestehende Dienste, die vor allem die bibliotheksinterne Organisation unterstützen, sind als Basisdienste in überregional arbeitsteiliger Form weiterzuentwickeln und durch (..) Zusatzdienste zu ergänzen“²⁸. Unter „Basisdiensten“ werden dabei Bibliotheksdateninfrastruktur und Lokalsysteme verstanden (und dies ist das erste der ausgeschriebenen Themenfelder), unter „Zusatzdiensten“ firmieren die drei weiteren Themenfelder „Langzeitverfügbarkeit“, „Electronic Resource Management“ und „Forschungsnahe Informationsinfrastruktur“.

Themenfeld 1 - Bibliotheksdateninfrastruktur und Lokale Systeme

Gegenstand dieses Antragsthemas ist „die Integration der nationalen Erschließungsdaten zur Schaffung einer funktional einheitlichen Katalogisierungs- und Datenplattform, die über offene und dokumentierte Schnittstellen mit geeigneten webbasierten Endnutzersystemen verbunden ist. Dieses Gesamtsystem bildet die Basis für die Recherche, Bereitstellung und bibliothekarische Verwaltung gedruckter wie digitaler Bibliotheksbestände. Die derzeit in getrennten Datenbanken mit im Detail unterschiedlichen Erfassungs- und Speicherformaten geführten Erschließungsdaten der Bestände der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken sollen zukünftig zumindest auf nationaler Ebene zusammengeführt (..) werden.“²⁹ Es wird also gut 100 Jahre nach den Anfängen des Preußischen Gesamtkatalogs und gut 70 Jahre

²³ <http://www.allianzinitiative.de/de/>

²⁴ http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/KII_Gesamtkonzept.pdf

²⁵ Ausschreibung, Seite 1

²⁶ Ausschreibung, Seite 1

²⁷ Haubfleisch, Dietmar: Die aktuellen Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates zur Zukunft der Bibliotheksverbünde aus Sicht einer Universitätsbibliothek. In: Bibliotheksdienst 2011 45(10), 843-867 (hier: S. 867)

²⁸ Ausschreibung, Seite 1

²⁹ Ausschreibung, Seite 2

nach Abbruch des Deutschen Gesamtkatalogs ein neuer Anlauf auf nationaler Ebene genommen. Bonne chance! Der Umstand, dass potentielle Antragsteller für dieses Unternehmen von unterschiedlichen Ausgangssystemen heraus Lösungen entwickeln werden, birgt dabei durchaus Ansatzpunkte für einen Wettstreit verschiedener Ansätze. Eine besondere Herausforderung enthält noch die Forderung, dass „möglichst alle Bestandsbereiche (Monografien, Zeitschriften, Print- und e-Medien, Sonderbestände wie etwa VD 16, VD 17 und VD 18 usw.)“ erfasst werden sollen. Die DFG misst dankenswerterweise der „Umsetzung der Nutzererwartungen, z.B. nach komfortablen Recherchemöglichkeiten“ besondere Bedeutung bei. Des Weiteren erscheint neben der Forderung nach hinreichender Deduplizierung der Titel insbesondere die nach offenen Schnittstellen und der freien Nachnutzung der Katalogdaten durch Dritte (Linked Open Data) von großer Bedeutung. Zu hoffen ist, dass die Formulierung „soll“ in diesem Zusammenhang nicht Beliebigkeit bedeutet.

Themenfeld 2 – Langzeitverfügbarkeit

Die langfristige Aufbewahrung und Erhaltung elektronischer Dokumente aller Art stellt eine der größten Herausforderungen für Bibliotheken und Archive dar. Es gibt diesbezüglich mit nestor ein nationales Kompetenznetzwerk und, wie die Ausschreibung feststellt, „von einzelnen Informationseinrichtungen bereits aussichtsreiche Ansätze, (...) dennoch mangelt es an überregionalen Angeboten“³⁰. Angestrebt ist „der Aufbau und die Bereitstellung einer überregionalen, skalierbaren, mandantenfähigen Infrastruktur“, in der sämtliche Schritte der digitalen Langzeitarchivierung unterstützt werden. Neben der Entwicklung ist auch der Betrieb der geschaffenen Systemumgebung sicherzustellen, wozu Geschäfts- bzw. Finanzierungsmodelle zu erarbeiten sind. Zu beachten ist, dass die Ausschreibung lediglich Langzeitarchivierung im Sinne einer nationalen Bestandserhaltung umfasst, nicht aber das Hosting lizenzpflichtiger eJournals und eBooks für den sofortigen Zugriff. Hierzu läuft parallel die Ausschreibung „Nationales Hosting elektronischer Ressourcen“³¹.

Themenfeld 3 – Electronic Resource Management – das Management digitaler Publikationen

Elektronische Publikationen werden in den meisten Fällen nicht wesentlich anders als gedruckte verwaltet, obwohl sie in der Erwerbung andere Anforderungen stellen (z.B. Lizenzierung großer Pakete) und auch in der weiteren Bearbeitungen zusätzliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen (z.B. Verwaltung der Zugriffsrechte, Einspielen und Auswerten von Nutzungsdaten). Kommerzielle Systeme sind hochpreisig und erfüllen bislang oft nicht die an sie gestellten Erwartungen. Es existiert auch eine ganze Reihe von OpenSource-Systemen, die aber alle nur Teile des Anforderungsspektrums erfüllen.

Die Ausschreibung in diesem Themenfeld fördert die „Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Komponenten eines bundesweit verfügbaren, mandantenfähigen und webbasierten Electronic-Resource-Managementsystems. Hauptziel ist die Schaffung der Möglichkeit einer bundesweit einheitlichen Nutzung der Daten zur Lizenzverwaltung auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Dazu gehören die Lizenzdaten im engeren Sinne ebenso wie die

³⁰ Ausschreibung, Seite 3

³¹

statistischen Daten zur Nutzung der lizenzierten Medien.“³² Kennzeichen der Ausschreibung ist dabei, dass das Projekt ebenso wie das Produkt modular aufgebaut sein kann/soll. Man ist also nicht zwingend darauf angewiesen, die Leistung aus einer Hand zu erbringen, sondern kann „die Entwicklung von Modulen bzw. Schnittstellen zum standardisierten Datenimport und -export, zur gemeinsamen Datennutzung und -bearbeitung und zur automatisierten Übergabe der Daten an die Systeme zur Bestandsverzeichnung und zur Verfügbarmachung der Medien für die Endnutzer“ auch verteilt entwickeln. Insofern scheint auch bei diesem Themenfeld, das weniger als die beiden erstgenannten auf bereits vorhandenen Lösungen aufsetzen kann, für eine gemeinsame Antragstellung mehrerer Partner geeignet. Der DFG schwebt augenscheinlich –wie wohl bei allen Themenfeldern– nicht bereits eine fertige Lösung vor, insofern kann es durchaus eine Konkurrenz unterschiedlicher Ansätze geben. Unter Berücksichtigung der Vielzahl von Anforderungen und lokalen Spezifika wäre eine OpenSource-Lösung zu favorisieren, die sowohl in einem der leistungsfähigen Rechenzentren als „Software as a Service“ gegen Bezahlung betrieben werden kann als auch in Eigenregie als Lokalinstitution verwendet und ggf. angepasst werden kann.

Themenfeld 4 – Forschungsnahe Informationsinfrastruktur

Bereits die Ausschreibung zu ERM-Systeme verlässt bekanntes Terrain, allerdings sind dort die Anforderungen an eine Lösung noch relativ klar zu umreißen. Das Themenfeld „Forschungsnahe Informationsinfrastruktur“ hat dagegen einen sehr hohen Grad an Ungewissheit im Hinblick auf denkbare Inhalte von Projektvorschlägen. Lautet die lehrbuchmäßige Definition von Bibliothek noch: „Die Bibliothek ist eine Einrichtung, die unter archivarischen, ökonomischen und synoptischen Gesichtspunkten publizierte Information für die Benutzer sammelt, ordnet und verfügbar macht.“³³, so ist es nun Ziel der Förderung, „Informationsinfrastruktureinrichtungen vom klassischen Spektrum des Sammelns und Bereitstellens von Informationen auf neue Aktionsfelder zu führen, die für die Wissenschaft in allen Arbeitsprozessen relevant sind. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von generisch nutzbaren Infrastrukturen für Virtuelle Forschungsumgebungen, Forschungsdaten, digitalisierte Sammlungen, wissenschaftsnahe Erschließungs- und Annotationsverfahren (z.B. Ontologien) sowie neue Publikationsformen wie Online-Editionen, die auch unterschiedliche Informationstypen zusammenführen können (z.B. Texte und Sammlungsobjekte).“³⁴ Dabei strebt die DFG eine Arbeitsteilung an zwischen den Antragstellern, welche sich um die Back-end-Infrastrukturen kümmern sollen, und Wissenschaftscommunities oder fachspezifisch ausgerichteten Informationseinrichtungen, die den eigentlichen Endnutzer-Support für die Wissenschaft gewährleisten sollen. Allerdings ist der Aufbau fachlicher Dienste wie fachspezifische Virtuelle Forschungsumgebungen, Repositorien für Forschungsdaten oder Sammlungen nicht Gegenstand dieser Ausschreibung³⁵.

Zum Antragsverfahren

Es ist ein dreistufiges Verfahren vorgesehen:

Zunächst soll bis 30. März 2012 eine unverbindliche Interessensbekundung mit der bloßen Nennung des Themenfelds und der beteiligten Einrichtungen abgegeben werden. Die

³² Ausschreibung, Seite 3

³³ Gisela Ewert und Walther Umstätter: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung. Begründet von Wilhelm Krabbe und Wilhelm Martin Luther, Hiersemann Verl. Stuttgart 1997, S. 13

³⁴ Ausschreibung, Seite 4

³⁵ Ausschreibung, Seite 4

Abgabe ist nicht verpflichtend und sie verpflichtet auch zu nichts, dient aber wohl der Vorbereitung des späteren Begutachtungsverfahrens. Es folgt die Abgabe der Antragsskizze bis zum 15. Mai 2012, in der das Projekt skizziert und das Mengengerüst abgeschätzt wird. Die Skizzen werden einer Vorbegutachtung unterzogen, deren Ergebnis den Antragstellern mitgeteilt wird. Auf dieser Basis können dann bis 15. Oktober 2012 die Vollerträge im üblichen Umfang gestellt werden. Die Entscheidung über die Anträge ist bis Ende März 2013 geplant. Es ist eine Förderdauer von maximal 5 Jahren möglich; das Fördervolumen des Programms ist mit rund 2 Mio. € pro Jahr angegeben.³⁶

Bewertung

- Das vorgelegte Förderprogramm ist die konsequente Umsetzung der Stellungnahmen von Wissenschaftsrat und DFG aus dem Jahr 2011, insbesondere des Papiers der DFG. Selbstverständlich sind nicht alle Aspekte enthalten, aber die zentralen Punkte fanden Berücksichtigung.
- Der Kreis der Antragsberechtigten ist keineswegs eng fokussiert³⁷: „Antragsberechtigt sind alle einschlägigen Informationsinfrastruktureinrichtungen und Verbünde, sofern sie überwiegend öffentlich-rechtlich finanziert sind.“ Jedoch kann man aus dem gesamten Duktus der Ausschreibung bis hin zur Formulierung „Eine Antragstellung durch Konsortien, die mehrere Einrichtungen umfassen können, wird begrüßt.“³⁸ durchaus ablesen, dass insbesondere Bibliotheksverbünde und andere Formen der Kooperation angesprochen sind. Daher werden Antragsteller besonders gut aufgestellt sein, wenn sie sich in Allianzen organisieren.
- Ob sich durch dieses Förderprogramm die Abkehr vom Regionalprinzip bei den Bibliotheksverbünden und die Hinwendung zu einer funktionalen Arbeitsteilung unumkehrbar manifestieren wird, muss die Zukunft zeigen. In dieser Frage gibt es schließlich eine Reihe von Stakeholdern.
- Schon in der Rezeption der 2011er Stellungnahmen wurde festgestellt, dass die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) in den Dokumenten praktisch nicht präsent ist.³⁹ Es ist zu hoffen, dass die „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ nicht ausschließlich auf die Verbünde fokussiert, sondern die DNB ebenso wie z.B. die großen Staatsbibliotheken und Fachbibliotheken anspricht und berücksichtigt.
- Nutzer der überregionalen Informationssysteme sind zunächst die lokalen Bibliotheken. Hier ist zu fragen, ob die mancherorts zu beobachtende Bedienung auch der Öffentlichen Bibliotheken durch die Verbünde/Verbundzentralen sachgerecht ist, oder ob die „Neuausrichtung“ nicht auch eine „Rückbesinnung“ auf die Wissenschaftlichen Bibliotheken (Universitätsbibliotheken, Fachhochschulbibliotheken, wissenschaftliche Spezialbibliotheken) beinhalten sollte.
- Endnutzer sind Studierende und Forschende im universitären und außeruniversitären Bereich. Nur an einer Stelle, nämlich im Themenfeld 4, wird deren Beteiligung explizit

³⁶ Ausschreibung, Seite 5

³⁷ Gegenteiliger Ansicht ist Willi Bredemeier, der im Password-Pushdienst vom 16.01.2012 schreibt: „Allerdings ist der Aufruf als Closed Shop organisiert, das heißt, Außenseiter werden gar nicht erst zugelassen.“

³⁸ Ausschreibung, Seite 4

³⁹ „Die Verbundsysteme in Deutschland sind nicht mehr zeitgemäß und nicht zukunftsfähig“, Interview mit Dietmar Haubfleisch. In: B.I.T. online 2011 14(2), 163-166

gefordert⁴⁰. Ansonsten wird zwar der „Umsetzung der Nutzererwartungen“⁴¹ große Bedeutung beigemessen, jedoch nicht gefordert, dass diese belastbar festgestellt wird. Die Antragsteller werden gut beraten sein, dies aus eigenem Antrieb zu berücksichtigen, da das Förderprogramm sicherlich nicht bibliothekarischem Selbstzweck dient.

- Die DFG hat es vermieden, Ergebnisse dadurch zu präjudizieren, dass Lösungen bereits deutlich umrissen werden. Dies soll offenkundig der Community insgesamt und nicht etwa nur den einzelnen Antragstellern überlassen werden, wie eingangs deutlich gemacht wird: „Es wird erwartet, dass die auf verschiedenen Ebenen geführten Diskussionen in Lösungen münden, die konsensfähig sind und von allen Akteuren mitgetragen werdende.“⁴² Es ist zu hoffen, dass die Antragsteller diese Erwartung auch dann noch als Leitmotiv ansehen, wenn sie die Bewilligung in der Tasche haben.
- Für die Lösungen sind Vorgaben formuliert, die teils ein „Muss“ und teils ein „Soll“ sind. An manchen Stellen wären deutlichere Vorgaben in Richtung „Open“ wünschenswert gewesen, also die Verpflichtung auf offene Softwarelösungen, die frei nachnutzbar sind. Die Frage „offenes oder proprietäres System“ sollte zumindest Bewertungskriterium sein, wenn es schon nicht Ausschlusskriterium wurde.

Die ausgelobte Fördersumme beträgt weit weniger als ein Zehntel des Etats der Bibliotheksverbünde⁴³. Wenn es mit Hilfe des Programms gelingt, die angestrebte Weiterentwicklung der überregionalen Informationsservices zu bewerkstelligen, so käme dies einer Hebelwirkung par excellence gleich. Dem Förderprogramm ist dieser Erfolg zu wünschen.

07.02.2012

Dr. Bernhard Mittermaier
Leiter der Zentralbibliothek
Forschungszentrum Jülich
52425 Jülich
Tel. 02461 / 61-3013
Fax 02461 / 61-6103
b.mittermaier@fz-juelich.de

erschieden in BIT online 2012, 15(1), S. 21-26

⁴⁰ Ausschreibung, Seite 4: „Die Beteiligung wissenschaftlicher Partner an der Projektentwicklung ist unabdingbar, um auch auf diese Weise den Nutzen für Forscherinnen und Forscher sicherzustellen.“

⁴¹ Ausschreibung, Seite 2

⁴² Ausschreibung, Seite 1

⁴³ Empfehlungen, Seite 60 nennt eine Summe von 28,6 Mio. €, die allerdings mindestens beim BVB nicht den Gesamtetat berücksichtigt.